

Zeitschrift:	Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse
Herausgeber:	Verband Schweizerischer Privatschulen
Band:	50 (1977-1978)
Heft:	4
Artikel:	Von der Unfähigkeit, Gehorsam zu erlangen
Autor:	Fürst, Hans
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-852017

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Erziehungs-Rundschau

St.Gallen

Nr. 4

Juli 1977

Von der Unfähigkeit, Gehorsam zu erlangen

Hans Fürst

Bedauerliche Ohnmacht

Es ist mitten im Winter. Eine Mutter, eine tapfere Frau, die neben der Besorgung eines größeren Haushaltes noch den Verdienst ihres Mannes durch allerhand Putz- und Aushilfsarbeiten zu ergänzen sucht, räumt vor dem Hause den über Nacht gefallenen Schnee weg. Sie hätte dringend anderes zu tun. Es stände ihr auch eine Hilfe zur Verfügung. Ihr vierzehnjähriger Sohn steht nämlich dabei und schaut zu. Die Mutter fordert ihn energisch und schließlich lamentierend zur Mitarbeit auf. Vergeblich! Der Sohn nimmt von den Worten der Mutter überhaupt keine Notiz.

In einer andern Familie erwartet die Mutter hohen Besuch. Die dreizehnjährige Heidi macht sich auf der Türschwelle breit. Sie will ausgerechnet in diesem Moment an diesem unmöglichen Ort die Füße waschen. Die Mutter schimpft wie ein Rohrspatz. Sie will die Tochter in das Badezimmer weisen, aber Heidi behauptet ihren Platz auf der Türschwelle. Der Besuch muß schauen, wie er hindurch kommt.

Beide Mütter erweisen sich als unfähig, den dringend gewünschten und durch die Umstände eigentlich gegebenen, selbstverständlichen Gehorsam zu erlangen.

Handelt es sich hier um Einzelfälle, um Ausnahmen? Wohl kaum. Wir haben zur Verdeutlichung lediglich etwas krasse Fälle ausgewählt. Konflikte ähnlicher Art sind heute an der Tagesordnung: *Ohnmacht der Eltern gegenüber den Gehorsam verweigernden Kindern*. Natürlich gibt es auch heute noch Gehorsam, aber weniger mehr im üblichen Sinne als Unterordnung unter den Willen der Eltern denn als gutwillige Einordnung durch das Kind. Das Kind fügt

sich dann, wenn es ihm in den Kram paßt.

Bei den Altvordern

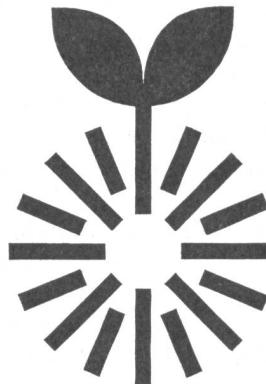
Das ist ein Zustand, wie ihn ältere Leute nur schwerlich zu verstehen vermögen. Das Kind zum Gehorsam zu bringen, das war noch vor einem Menschenalter gar kein Problem. «Und bist du nicht willig, so brauch' ich Gewalt!»

Irgendwie bewundern wir unsere Altvordern. Wir fragen uns gar, ob wir nicht allerhand von ihnen zu lernen hätten. Vielen dürfte es in den Fingern jucken, es auch wieder *mit Gewalt* zu versuchen. So einfach dürfte die Sache aber kaum sein. Die Verhältnisse sind völlig andere geworden. Umbruch! Umwertung aller Werte! Alles im Wanken, so auch unsere Einstellung zu Gehorsam und Gewalt.

Früher glaubte man an die Notwendigkeit von Gehorsam und Gewalt. Es war keine Frage, daß man zur Erreichung von Gehorsam Gewalt anwenden durfte und mußte. Durch die beiden Weltkriege vor allem ist die Gewalt sehr in Mißkredit geraten. Man betrachtet sie als Ursache alles Uebels. Wir können nicht mehr mit gutem Gewissen Gewalt anwenden, und was wir *gegen unsere bessere Überzeugung tun*, kann nicht von gutem sein.

Früher war Gehorsam das A und O der Erziehung. Gehorsam galt als Zeichen einer gelungenen Erziehung. Heute ist nicht mehr Gehorsam Trumpf, sondern Tüchtigkeit im weitesten Sinne. Ziel der Erziehung ist nicht mehr der gehorsame Mensch, sondern der lebenstüchtige Mensch. Dazu gelangt man aber eher durch Freiheit als durch Zwang.

Aber auch die Umwelt ist anders geworden. Früher lebte das Kind in Jahrzehntelang anhaltenden Ord-



Inhalt / Sommaire

SER

Hans Fürst:	
Von der Unfähigkeit, Gehorsam zu erlangen	97
H. Roggwiler:	
Wozu sind Schulferien da?	103
Schweiz. Privatschulen	107
Buchbesprechungen	107

In der Schweizer Erziehungs-Rundschau veröffentlichte Artikel geben ausschließlich die Meinung der Verfasser, nicht der Redaktionen wieder. Die Zeitschrift ist ein Forum freier pädagogischer Aussprache.

nungen. Das Leben nahm generationenlang einen gleichmäßigen, geordneten Verlauf. – Heute sind die Ordnungen gestört. Was gestern galt, gilt heute schon nicht mehr. Wo aber die Ordnung fehlt, da gibt es auch kein Einordnen, kein Unterordnen, keinen Gehorsam. Viele äußerlichen Bindungen sind gelöst; man fühlt sich weder an den Boden, noch an die Luft, noch an die Erde als Himmelskörper gebunden. Da geraten auch die inneren Bindungen leicht ins Wanken.

Unter solchen Umständen müßte sich der Zwang ganz anders auswirken. Es müßte vor allem *viel mehr Zwang* angewendet werden, was wiederum mehr Widerstand von Seiten des Kindes zur Folge hätte.

Gehorsam in Frage gestellt

Wir können zum alten Zwang nicht zurückkehren. Irgendwie sind wir darüber auch froh. Wir würden es

als *Rückschritt* empfinden. Wir haben nicht umsonst das «Jahrhundert des Kindes» weitgehend hinter uns. Wir sind in dieser Zeit doch viel kinderfreundlicher geworden. Wir haben erkannt, daß der alte Zwang sich vielfach sehr nachteilig ausgewirkt hat. Die Psychoanalyse vor allem hat viel Einsicht ergeben in Komplexe, Verdrängungen, Hemmungen, Frustrationen, Ängste, Verklemmungen, Verbildungen.

In den Menschenrechten kommt immer mehr auch *das Recht des Kindes* zur Geltung. Wir halten es mit der Würde des Kindes unvereinbar, daß es uns untertan sein soll. Ueberordnung und Unterordnung sind verpönt. Das Kind ist zu unserem Partner geworden. Emanzipation und Mitbestimmung spielen auch in die Erziehung herein.

All diese Dinge können uns schwerlich mit dem Gehorsam befreunden. Sie wirken irgendwie lähmend, und wir können uns nun besser in die Not der eingangs erwähnten Mütter einfühlen.

Auf der andern Seite sind wir aber auch *konsterniert*, daß wir mit all unserer Kinderfreundlichkeit keine besseren Früchte zu zeitigen vermögen. Ist das nun alles, was wir mit unserem Aufwand zu erreichen vermochten?

Wir sind stolz auf unsere liebevolle Einstellung zum Kinde, und wir fühlen uns darin unseren Altvordern weit überlegen – aber, wir beneiden sie um ihren *Erfolg*. Sie hatten unbestreitbar mehr Erfolg. Der Gehorsam des Kindes ist eben doch etwas zu Schönes, als daß man leichten Herzens darauf verzichten könnte.

Ist er denn gar nicht mit Kinderfreundlichkeit vereinbar? – Gibt es nicht auch einen kinderfreundlichen Gehorsam? – Einen Gehorsam nicht *gegen* das Kind, sondern *für* daselbe? – Einen Gehorsam, der sehr wohl mit unseren Erziehungsidealen vereinbar ist? – Der sich als unabdingbarer Bestandteil in unsere Erziehung integrieren läßt und in ihr nicht als Fremdkörper wirkt? – Könnte es nicht sein, daß es gar nicht am Gehorsam an sich liegt, sondern

an der Art und Weise der Durchführung?

Wir wagen den Versuch, den Gehorsam nach allen diesen Gesichtspunkten zu überprüfen.

Erfüllte Gleichheit

Dem Gehorsam wird angelastet, er teile die Menschen in zwei gegensätzliche Gruppen, Befehlende und Gehorchende, Uebergeordnete und Untergeordnete. Das widerspreche der Idee der Gleichheit. Alle Menschen seien gleich, seien Brüder, auch die Kinder. Keines solle sich über das andere erheben. Das Kind solle nicht unser Untergewesener, nicht unser «Untertan» und «Sklave» sein, sondern unser gleichberechtigter Partner.

Sicher eine sehr humane Einstellung. Ob dadurch aber der Gehorsam in seinen Grundfesten erschüttert wird, ist eine andere Frage.

Teilt der Gehorsam die Menschen tatsächlich und in allen Fällen in zwei verschiedene Gruppen?

Es gibt punkto Gleichheit und Gehorsam zwei Möglichkeiten: *Niemand befiehlt und niemand gehorcht*. Das, was wir heute so vielfach antreffen, was Verwirrung, Führungslosigkeit und Chaos zur Folge hat. Oder aber: *Alle befehlen und alle gehorchen*. Das klingt verheissungsvoller. Wenn wir uns das nur besser vorstellen könnten! Gehorsam bedeutet für uns doch vor allem dies: Befehlende Eltern und gehorchende Kinder.

Vielleicht spielt in unserem Gehorsam der in Worten ausgedrückte Befehl eine zu große Rolle. Man kann auch ohne Worte befehlen und ohne Befehl gehorsam sein. Die Eltern können z. B. den Geboten gehorsam sein, welche sie selber den Kindern geben; sie können sich gehorsam an alles halten, was sie von den Kindern verlangen. Ihnen kann alles Gebot und Befehl sein, was das Kind in seiner Entwicklung fördert. Der Erzieher wird zum Gehorchen, das Kind zum Befehlenden. Die Gleichheit ist hergestellt, trotz dem Gehorsam, oder besser gesagt, gerade durch den Gehorsam. Ein Erzieher,

der seine Interessen denen des Kindes unterordnet, wird sich nie als übergeordnet aufspielen, und das Kind, das seine Interessen gewahrt sieht, nie als untergeordnet vorkommen.

Der schlechte Meister sagt zu den Knechten: «Geht!» (Ueberordnung) der gute aber: «Kommt, wir wollen gehen!» (Gleichheit).

Gehorsam ist sehr wohl mit Gleichheit vereinbar. Ungleichheit entsteht nicht durch den Gehorsam, sondern durch die Unfähigkeit des Erziehers, sich unter dieselbe Ordnung zu stellen wie das Kind.

Menschenwürdige Freiheit

Gehorsam sei mit Freiheit nicht vereinbar. «Kein gehorsames Kind kann je ein freier Mensch werden», behauptet Neill, der Verfechter der antiautoritären Erziehung.

Was ist denn schon ein freier Mensch?! – Was ist Freiheit?! – Sollten wir unsere Erziehung nach einem so unbestimmten und vieldeutigen Begriff richten? – Der kürzlich verstorbene Prof. Dr. J. R. Schmid schrieb neulich: «Wenn die Erziehung noch etwas beitragen kann dazu, daß unsere freie Welt nicht an ihrer Freiheit erstickt, so wird sie es vor allem darin suchen müssen, den Einzelnen wieder bereiter zur Bindung an Normen zu machen.»

Die Freiheit steht und fällt mit den Menschen, die sie in Anspruch nehmen. In der Hand des guten Menschen wird sie zum Segen, in der Hand des bösen zum Fluch.

Nicht der *freie* Mensch kann das Ziel der Erziehung sein, sondern der *gute* Mensch. Dieser wird mit der Freiheit am ehesten zurecht kommen, ganz nach dem Worte Goethes: «Ein ordentlicher Bürger, der sich ehrlich und fleißig nährt, hat überall so viel Freiheit, als er braucht.» Aber eben, «ordentlich, ehrlich, fleißig» muß er sein, alles Ziele und Folgen des Gehorsams. Treffend kommt die Harmonie zwischen Freiheit und Gehorsam in den Worten zum Ausdruck, die Goethe seiner Iphigenie in den Mund legt:

«Von Jugend auf hab' ich gelernt
gehoren,
Erst meinen Eltern und dann
einer Gottheit,
Und folgsam fühl' ich meine
Seele
Am schönsten frei.»

Frei ist nicht der Mensch, der tun kann, was er will, sondern jener, der tun will, wozu er sich aus Menschlichkeit, aus Rücksichtnahme, aus Einsicht und Pflichtgefühl innerlich gedrängt fühlt. Diese Art von Gehorsam ist durchaus mit Freiheit vereinbar, kann sogar zur Voraussetzung eines menschlich wertvollen Freiheitsgefühls werden. Es ist ein Gehorsam nicht aus äußerem Zwang, sondern aus *innerer Ueberzeugung*.

Es steht nicht die Freiheit im Gegensatz zum Gehorsam, sondern die Unfähigkeit des Erziehers, dem Kinde einen Gehorsam zu vermitteln, welchen dieses als Befreiung zu erleben vermag.

Helfende Gewalt

Am meisten wird dem Gehorsam wohl angekreidet, daß er nicht immer ohne Anwendung von Gewalt zu erreichen ist. Sind die Früchte der Gewalt aber nicht so erschreckend, daß wir uns vor ihr hüten müßten wie vor der Pest?

Pestalozzi schreibt indessen: «Nicht die Macht, der Mensch, der sie in der Hand hat, ist schuld an dem Verderben seines Geschlechts.»

Das Messer ist sicher ein überaus hilfreiches, praktisches Gerät. Aber es kann gefährlich werden in der Hand eines übelwollenden Menschen. Wäre es nicht töricht, deswegen alle Messer zu verbieten? – Gewalt, welche das Interesse des Kindes wahrnimmt, Gewalt für das Kind, nicht gegen dasselbe, läßt sich verantworten. A. Schweitzer befand sich den Eingeborenen gegenüber in einer ähnlichen Lage. Er schreibt: «Gangbar ist nur der Weg, daß wir die tatsächlich gegebene Herrschaft zum Wohle der Eingeborenen ausüben und sie dadurch zu einer sittlich gerechtfertigten machen.»

Das Kind, der Mensch allgemein, ist bekanntlich Vernunftgründen

nur sehr schwer zugänglich. «In der Welt lernt der Mensch nur aus Not oder Ueberzeugung» (Pestalozzi). Wo die Ueberzeugung nicht ausreicht, da muß eben die Not, die Gewalt einsetzen.

«Denn gelöst sind die Bande der Welt, wer knüpft sie wieder
Als allein nur die Not, die höchste,
die uns bevorsteht?» Goethe

Nun ist die Gewalt aber nicht nur ein vertretbarer, sondern auch der *bequemste* Weg zum Gehorsam. Wir kommen leicht in Versuchung, diesen Weg auch dann einzuschlagen, wenn weniger bequeme besser zum Ziele führten. Die Gewalt befriedigt eben auch niedere Bedürfnisse unserer Natur, wie Aerger, Haß, Vergeltung. Sobald diese sich einmischen, verliert die Gewalt ihre Berechtigung. Nicht den *Gebrauch* der Gewalt, sondern deren *Mißbrauch* gilt es zu meiden.

Der Gewalt anwendende Erzieher muß sich selber in der Gewalt haben. Er muß zuerst Gewalt gegen sich selber anwenden, gegen seine selbstsüchtigen, ungeduldigen, aggressiven Regungen. «Wer die Welt in sich überwindet, der überwindet sie auch außer sich» (Gotthelf).

Die Notwendigkeit der Anwendung von Gewalt stellt den Gehorsam nicht in Frage, wohl aber unsere Unfähigkeit, sie zum *Wohle des Kindes* statt zur Verfechtung eigener Interessen einzusetzen.

Wohltuender Gehorsam

Wir haben erkannt: Gehorsam ist mit unseren Idealen vereinbar. Ist er aber auch mit den *Idealen des Kindes* vereinbar? Das müßte er sein, wenn wir uns mit voller Ueberzeugung für ihn einsetzen wollen. Solange wir argwöhnen, wir könnten das Kind mit dem Gehorsam unnötig belasten, frustrieren, fehlt unserem Tun die nötige Kraft. Der Gehorsam muß uns mehr sein als erlaubt, vertretbar, er muß uns als Notwendigkeit erscheinen, aber nicht als notwendiges Uebel, sondern als *notwendige Wohltat* am Kinde.

«Wer einmal tun will, was er möchte, muß zuerst tun, was er soll.»

«Wer nie gehorchen lernt, lernt nie befehlen.» *Gehorsam als Grundlage zu dem, was dem Kind als Lebensziel vorschwebt*. Der Gehorsam blickt über die augenblickliche Situation hinaus, er pfadet für die Zukunft, er legt den Grund, so wie ja die ganze Erziehung ein Wegbereiten sein soll.

Der echte Gehorsam drückt nicht nieder, er erhebt, er bedeutet durchaus keine Versklavung, sondern Kräftigung, Förderung. Der Gehorsam verbindet Kind und Erzieher, er *verbündet sie* und verschafft dem Kinde so Beruhigung in seinen Aengsten und Nöten.

«Das Kind registriert Uebereinstimmung mit den Erwachsenen als Gefühl des Wohlbefindens und strebt unbewußt danach, alle seine Verhaltensmuster auf sie abzustimmen» (J. Rattner). Nicht das gehorsame Kind ist unglücklich, sondern das ungehorsame, weil es sich *isoliert*, sich außerhalb die Gemeinschaft stellt.

«Der Gehorsam aus Liebe, nicht aus Verpflichtung, führt zur Werteverfüllung, zum Wertvollmachen des Menschen» (H.K. Bachmeier). «Daß du mich liebst, macht mich mir wert.» Aus Hunger nach dieser wertverfüllenden Liebe gehorcht das Kind.

Gehorsam aus Liebe und Vertrauen ist für das Kind eine Wohltat. Wir sind nicht nur berechtigt, sondern verpflichtet, aufgerufen, dem Kinde zum Gehorsam zu verhelfen, in seinem Interesse und als Dienst an ihm.

Nicht im Gehorsam an sich liegt das Problem, sondern an unserer Unfähigkeit, den Gehorsam so zu handhaben, daß er als Wohltat empfunden wird.

Verletzte Wurzeln

Das wäre alles recht schön und gut! Wenn nur die tägliche Erfahrung nicht das Gegenteil bezeugte: Kinder, die sich mit aller Vehemenz gegen den Gehorsam sträuben. Keine Spur von einem Bedürfnis nach Gehorsam! Was nun?

«Da steh' ich nun, ich armer Tor,
Und bin so klug als wie zuvor!»

Wie reimt sich das alles zusammen?

Vielleicht kann uns H. Meng einen Hinweis geben: «Unterordnungstrieb und Drang zum Aufbau von Selbstgefühl sind Geschwister. Aus dem Unterordnungstrieb wächst von selbst der Gehorsam, wenn seine Wurzeln nicht verletzt wurden.»

Wenn seine Wurzeln nicht verletzt wurden!

Oder E. Plattner: «Wo die natürliche Vertrauensseligkeit des Kindes ungetrübt geblieben ist, gedeiht der Gehorsam von selber.»

Die «Wurzeln» dürfen nicht verletzt, die «Vertrauensseligkeit» darf nicht getrübt werden. Wir können uns vorstellen, daß es bei der Empfindsamkeit des Kindes ungemein wenig dazu braucht.

«Jede gute Menschenerziehung fordert, daß das Mutteraug in der Wohnstube täglich und ständig jede Veränderung des Seelenzustandes des Kindes mit Sicherheit in seinem Auge, auf seinem Munde und seiner Stirne lese» (Pestalozzi).

Wo sind die Mütter, die das heute noch fertigbringen? Die Welt haut so mit ihren Sensationen und Attraktionen auf uns ein, daß jegliches Geschehen auf dem Gesichte des Kindes daneben verschwindet, insofern es nicht gerade unserer Erheiterung dient.

«Die Erziehung setzt Eltern voraus, denen die Welt in der Tat und in der Wahrheit nichts ist gegen ihr Kind» (Pestalozzi).

Ist es heute nicht so weitverbreitet umgekehrt: Die Welt alles, das Kind nichts – oder, was noch schlimmer ist, *eine Last*?

Es tritt vor allem *die Bedeutung der ersten Jahre* hervor. Hier werden die Weichen gestellt, hier nisten sich Verkennung und Mißtrauen ein, hier entsteht Gegnerschaft zwischen Kind und Erzieher, hier gerät die Erziehung auf eine schiefe Bahn, auf welcher alsdann die besten Intentionen versagen.

Es liegt an unserer Unfähigkeit, neben dem aufdringlichen, lautstarken Gebahren der Welt die stillen, unscheinbaren Geschehnisse in der kindlichen Seele wahrzunehmen,

zu würdigen und ihre grundlegende Schicksalhaftigkeit für die Erziehung zu erfassen.

Aufgetürmte Schwierigkeiten

Die Schwierigkeiten haben sich im Laufe unserer Erörterung zu Bergen getürmt. Es kommen noch mehr dazu. Das Bedürfnis nach einer im Gehorsam erfüllten Geborgenheit ist im Kinde nicht eindeutig und ausschließlich vorhanden. Es gibt auch einen entwicklungsbedingten Ungehorsam. Auch bei bestem Erziehungsverhalten der Eltern entstehen Schwierigkeiten.

Maria Montessori schreibt: «Es ist ein großer Irrtum, mit Bitten, Befehlen, Gewalt das erreichen zu wollen, was schwer oder überhaupt nicht zu erreichen ist. Gehorsam ist Opfer, und dieses Opfers kann der Mensch erst richtig fähig werden, wenn er in die großen Zusammenhänge des Lebens eintritt. Der allbekannte Ungehorsam der Kinder hat deshalb nichts Beängstigendes an sich. Gehorsam läßt sich nur erzielen durch eine vielseitige Bildung der ganzen psychischen Persönlichkeit. Um zu gehorchen, muß man nicht nur gehorchen wollen, sondern auch können.»

Es gibt also Situationen, in welchen das Kind einfach nicht gehorchen kann. Es wäre falsch, alsdann auf Gehorsam zu beharren und ihn mit immer welchen Mitteln erreichen zu wollen. Hier gilt es, *in Geduld, Liebe und Vertrauen abzuwarten*, bis der Entwicklungsschub vorüber ist. «... bäume nicht auf, versuch's nicht mit Streit, berühr es nicht, überlaß es der Zeit!» (Fontane).

Die Notwendigkeit, selbstständig zu werden, einen eigenen Willen zu entwickeln und sich vom Erzieher abzulösen führt zu Konflikten, die anders als auf dem Wege des Gehorsams gelöst werden müssen.

«Das Kinderzimmer ist der Treppunkt von Urzeit und Zivilisation. Aber nicht nur die Triebhaftigkeit und die Eigenliebe, auch Stolz und Eigenwert und Eigenbestimmung ringen mit den Forderungen der Erzieher, sittlich und sozial zu werden.

Trotz und Ablehnung sind daher echte Entwicklungserscheinungen – Bewegungsdrang, Zerstörungstrieb und Festhalten an primitiver Lust natürliche Aeußerungen des gesunden Kindes» (Meng).

Wann entspricht nun aber der Ungehorsam einem Nichtkönnen und wann einem Nichtwollen? Wann bedeutet er ein Fortschreiten in einer gesunden Entwicklung, und wann ist er offensichtlich ein Abweg? Wann abwarten und wann eingreifen?

Es entstehen Situationen, die an unsere Besonnenheit, Liebe, Festigkeit und Geduld, aber auch an unser Vertrauen in das Kind größte Anforderungen stellen. Wo nehmen wir in der Hetze der Zeit diese Besonnenheit her? – Fühlen wir uns nicht unfähig, diese überaus feinen Unterscheidungen zu treffen, dort einzugreifen, wo Grenzen gesetzt werden müssen, und dort Freiheit walten zu lassen, wo dies eine gesunde Entwicklung erfordert?

Verschüttete Kraftquelle

Wir fühlen uns unzweifelhaft überfordert. Weite Kreise sind diesen Schwierigkeiten aus eigener Kraft nicht mehr gewachsen. Aus eigener Kraft nicht mehr.

Wie soll uns aber anderweitig Kraft zukommen? – Wer Pestalozzi auch nur oberflächlich kennt, ist in keinem Zweifel: Nur aus dem Glauben an eine höhere Macht. Pestalozzis Leben und Werk ist ganz in diesem Glauben verankert, ganz aus diesem Glauben herausgewachsen:

«Es ist dringend, daß die Väter und Mütter aller Stände wieder einmal lebendig erkennen lernen, daß die hohe Kraft der Erziehungskunst von Gottes wegen in ihnen liegt und daß die Wahrheit ihres Glaubens an Gott mit dem seelerhebenden Gefühl dieser Kraft innig verbunden ist und sich in jedem Fall in der göttlich und menschlich belebten Neigung, in der Wahrheit und im Geist dieser Kraft für ihre Kinder zu leben, offenbart.»

«Die Wahrheit der Liebe und Kraft, die in ihnen liegt, führt sie

Wanderungen FERIEN Schulreisen



Schiffahrt auf Untersee und Rhein

Erkerstadt Schaffhausen

Rheinfall

Dankbare Reiseerinnerungen



Schweiz. Schiffahrtsgesellschaft Untersee und Rhein
8202 Schaffhausen 2 Telefon 053 5 42 82
Verkehrsbüro 8212 Neuhausen a. Rheinf. Tel. 053 2 12 33

Nesslau Obertoggenburg

In den Monaten Juni, Juli, August und Dezember, Januar, Februar steht das modern eingerichtete Mehrzweckgebäude Neßlau für die Aufnahme von

Ferienkolonien Wanderlagern Skilagern

zur Verfügung.

Neßlau befindet sich am Ausgangspunkt für herrliche Wanderungen, Berg- und Skitouren und hat ein neues Hallenbad. Anmeldungen sind zu richten an das Gemeindeamt Neßlau, Telefon 074 4 13 13.

Aareschlucht bei Meiringen

Berner Oberland

an der Route Brünig-Susten-Grimsel. Diese 1400 m lange, 100 bis 200 m tiefe Schlucht mit ihren Nischen, Grotten, Erkern und Gewölben stellt ein großes Naturwunder dar.

Ein lohnendes Ausflugsziel!

Großer Parkplatz

Telefon 036 71 32 14



HOTELS

Schulreise 1977

am Grimselpaß

beliebig lange Wanderungen auf markierten Wanderwegen ab Meiringen, Aareschlucht, Innertkirchen, Boden oder Guttannen. 6-2 Stunden Marschzeit für alle Altersstufen.

Hotel Handeck 1400 m ü. M. Tel. 036 73 11 31

Picknick-Platz, Kiosk, WC-Anlagen neben dem Hotel
Restaurant: Suppe mit Brot und einfache Verpflegung
Zimmer, Matratzenlager, Preise auf Anfrage nach Alter

Hotel Grimsel Hospiz 2000 m ü. M. Tel. 036 73 12 31

Gleiche Bedingungen wie Hotel Handeck, aber ohne
Matratzenlager

Unsere Extraleistung

Auch wenn Sie eigentlich keinen Restaurant-Aufenthalt eingeplant hatten, haben wir bei schlechter Witterung meistens einen Raum frei, damit Ihre Schüler im Trockenen essen können.

Günstigste Angebote für Ferienlager und Studienwochen mit Vollpension und Matratzenlager.

Wetterhorn – Schreckhorn – Finsteraarhorn

das sind die stolzen Nachbarn, wenn Sie auf der Sonnenterrasse Hasliberg erholsame Wanderungen hoch über der Waldgrenze verbringen.

Auf 1700 m ü. M. steht die heimelige

Skihütte Mägisalp

welche für rund 20 Personen Platz bietet; im Sommer kein Hüttenwart.

Zufahrtsmöglichkeit für Provianttransport.

Tarif pro Schüler und Übernachtung Fr. 3.50 inkl. Holztaxe.

Anmeldungen sind zu richten an den Hüttenchef des Skiklubs Haslital, Heinz Amstutz, Meiringen, Tel. privat 036 71 31 29, Geschäft: 036 71 24 24.

Besuchen Sie Schloß Grandson

und das Schlachtfeld
am herrlichen Neuenburgersee

Als Zeuge der berühmten Schlacht bei Grandson, die Karl der Kühne 1476 den Eidgenossen lieferte, ist das Schloß lebendige Geschichte.

Rittersaal
Automobilmuseum
Waffen und Harnische
Museum der Schlacht
Folterkammer
Schlachtenmodelle
Heimatmuseum Grandson
Museum des Automobil-Rennstalls Filipinetti

Sie finden für die Schüler einen Picknickplatz sowie einen Getränkeautomaten.

15. März bis 1. Nov. täglich von 9-18 Uhr geöffnet.
Gruppenbesuche (ab 15 Personen) können auf Vereinbarung auch außerhalb der Öffnungszeiten erfolgen (024 24 29 26).

Wanderungen FERIEN Schulreisen

Hasliberg – Berner Oberland Bergschulwochen – Klassenlager

Mitten im neu erschlossenen Wander- und Skigebiet liegt unser Jugendhaus.

39 Plätze – neu ausgerüstet mit Warmwasserduschen – Verpflegung aus der Hotelküche.

Freie Termine:

11. April bis 4. Juli, 13. August bis 1. Oktober,
3. bis 10. Oktober, 22. bis 31. Oktober 1977.

Ferien- und Schulungszentrum Viktoria,
6082 Reuti-Hasliberg, Tel. 036 71 11 21

Vorfreude gratis

Lassen Sie sich von unzähligen Möglichkeiten überraschen:

Wir senden Ihnen gerne:

- Prospekt Klewenalp
- Liste Hotels und Bergrestaurants
- Ferienwohnungsliste
- Panorama-Wanderkarten à Fr. 2.50

Gewünschtes ankreuzen

Inserat ausschneiden und einsenden an
Klewenalpbahn, 6375 Beckenried, Telefon 041 64 12 64



Treib-Seelisberg-Bahn

Mit der modernen Bergbahn ins ideale Ausflugsziel.
Für Schulreisen und Gesellschaften: Seelisberg
Ausgedehnte Wandermöglichkeiten, Wanderungen:
Seelisberg-Rütli, Seelisberg-Bauen, Seelisberg-Beckenried.

Vita-Parcours, Strandbad am Bergsee, 8 Hotels und Restaurants für die Verpflegung.

Anschluß an alle Schiffskurse ab Treib, direkte Kollektivbillette ab allen Stationen und Billettausgaben bestellen.

Auskunft, Prospekte und Tarife durch Treib-Seelisberg-Bahn, 6446 Seelisberg, Telefon 043 31 15 63.

Unterkunft für Ski- und Sommerlager

in Oberwil im Simmental

Schönes Wandergebiet. 2 Skilifte, 2 Räume mit je 44 Schlafstellen, 3 kleinere Schlafräume, großer Aufenthaltsraum, gut eingerichtete Küche, Duschraum, 2 Büroräume.

Nähere Auskünfte: H. Krebs, Gemeindeschreiberei, 3765 Oberwil i. S., Telefon 033 83 13 53.

Ferienlager Camp Turistic Rabius Bündner Oberland

Unser Lager ist noch frei: Juli und August 1977.
Preis: Vollpension Fr. 19.— bis 24.—.

Es handelt sich um ein neu erstelltes, komfortables Lagerhaus. Nähe Bahnhof.

Anfragen an: Camp Turistic, Rabius, Postfach 28, 7166 Trun, Telefon 086 8 11 51.

Leukerbad

Für Ihre Schulreise günstige Übernachtungsmöglichkeiten im schönen Touristenlager, auch Skilager.

Es empfehlen sich Geschwister Lorétan / Frau B. Fugnanesi Pavillon Tel. 027 61 17 61 – Touristenlager Tel. 027 61 14 80

Zu vermieten im neuen Schulhaus Wiler (Lötschen)

3 Schlafräume, 50 bis 80 Matratzenlager

mit zwei Decken und einem Kopfkissen. Elektr. Küche und EBraum sowie Duschen und Heizung vorhanden. Interessenten schreiben an Lehner Erasmus, Verwalter, 3903 Wiler-Lötschental VS. Luftseilbahn und Skilifte täglich in Betrieb.



Vom Walensee in die Berge die Fahrt allein schon ein einmalig schönes Erlebnis

Viele Wandermöglichkeiten Bergseen

ab

UNTERTERZEN SBB Telefon 085 4 13 71 / 72

zum Glauben an Gott, und der Glaube an Gott macht hinwieder die Vaterwürde Gottes sichern sich die Liebe und die Kraft, die sie zu diesem Glauben hinführte, reiner und stärker. Die edelste Mutter glaubt um ihres Kindes willen reiner und fester an Gott, sie sieht, daß sie ihm um dieses Glaubens willen täglich mehr ist, als sie ihm ohne denselben je werden konnte.»

«Das Innerste, das Heiligste ihrer Natur ruft diesem Glauben, und die Erfahrung zeigt ihr in ihm den Faden, an welchem die Veredlung des Menschengeschlechts notwendig angeknüpft werden muß.»

So wird auch das Problem des Gehorsams kaum anders als in diesem Glauben gelöst werden können.

«In der Anerkennung der oberen Fürsten den Gehorsam des Volkes als die Sache der Gottheit.

Unglaube der Obern, Quelle des Ungehorsams der Untern.

Der Unglaube zernichtet die Quelle des Gehorsams» (Pestalozzi).

«Ihr (der Eltern) Meister wäre Gott, sie aber würden Meister der Welt, der Welt *in* ihnen und der Welt *aufser* ihnen» (Gotthelf).

Es gäbe also einen Weg aus unserer Ohnmacht, aus unseren Nöten. Es gäbe Quellen der Kraft, aus denen wir schöpfen könnten. Aber diese Quellen sind verschüttet. *Man hat Gott als tot erklärt.*

Was nun?

Wie lange muß unsere Unfähigkeit noch andauern?

dieser Burschen arbeiteten während vier oder fünf Wochen auf dem häuslichen Hof mit. Man muß sich fragen, ob es ein Zufall ist, daß im vergangenen Jahr relativ viele Schüler bürgerlicher Herkunft die Real-, bzw. Oberschule besuchten. Es könnte auch sein, daß sie während der Schulzeit auf dem Hof tüchtig zupacken mußten und deshalb die Schularbeiten zu kurz kamen, wodurch die intellektuellen Möglichkeiten nicht ausgeschöpft werden konnten.

Wo wird gearbeitet?

Aufgrund der eingegangenen Antworten konnte eine Liste der Firmen und Betriebe von Affoltern und Umgebung angefertigt werden, die Schüler unserer Gemeinde beschäftigten. Eine Einteilung nach Branchen ordnet konnte nicht aufgestellt werden. Es wurde in zirka 50 verschiedenen Lebensmittelgeschäften und Kleinbetrieben, die im Industriequartier angesiedelt sind, gearbeitet.

Die Gehaltstabelle zeigt recht deutlich Unterschiede, dies auch innerhalb der selben Branche. Ein Lebensmittelgeschäft bezahlte z. B. einem Sekundarschüler Fr. 3.80, einer Sekundarschülerin Fr. 4.- und einer Realschülerin Fr. 5.-. Sie arbeitete während einer Woche. Der Schüler mit dem geringsten Gehalt arbeitete während vier Wochen. Als Minimallohn wurde Fr. 2.-, als Maximallohn Fr. 6.50 (in einem Fall Fr. 8.-) angegeben. Anhand der bezogenen Gehälter konnte der Durchschnittslohn ermittelt werden. Er lag 1972 bei Fr. 4.10 für eine Arbeitsstunde.

Durchschnittsgehalt, Schultyp und Geschlecht der «Arbeiter»

Mädchen

Real- bzw. Oberschülerinnen Fr. 3.80

Mädchen

Sekundarschülerinnen Fr. 3.40

Burschen

Real- bzw. Oberschüler Fr. 4.80

Burschen

Sekundarschüler Fr. 4.45

Es wurden die Stundenlöhne von 49 Schülern untersucht. Ein Mädchen zu sein bedeutet Fr. 1.- pro

Wozu sind Schulferien da?

H. Roggwiler

Was machten die Oberstufenschüler der Gemeinde Affoltern während den Sommerferien? Diese Frage wollte ich beantwortet haben. Die Klassenlehrer vom Ennetgraben-Schulhaus ließen während der ersten Schulwoche nach den Ferien von 263 Schülern einen vorbereiteten Fragebogen ausfüllen.

Ein Teil der Auswertung wird hier nun dargestellt. Besonders berücksichtigt sind die Ferienaktivitäten, die den Schülern Geld einbrachten. Wer hat während der Ferienzeit gearbeitet und wieviel wurde dafür bezahlt? Hat die Arbeit befriedigt? Wurde das verdiente Geld gleich wieder dem Handel zugeführt? Diente die Ferienbeschäftigung der Berufsabklärung? Gefragt wurde aber auch nach den Ferienaktivitäten der Schüler, die nicht gearbeitet hatten.

Wer hat gearbeitet?

Die Hälfte aller Knaben und 42 % aller Mädchen gingen während mindestens 5 Arbeitstagen irgend einer Beschäftigung nach! Vier Arbeitsmöglichkeiten wurden je nach Geschlecht unterschiedlich gewählt.

	Mädchen	Burschen
Landdienst	24%	10%
Arbeit bei den Eltern	12%	17%
Schnupperlehre	5%	5%
Arbeit im Betrieb	59%	74%

Für den Landdienst sind die Mädchen mehr als doppelt so leicht zu gewinnen als die Burschen. Für die Mithilfe im elterlichen Haushalt, handwerklichen oder landwirtschaftlichen Betrieb werden Mädchen wie Burschen herangezogen (7 bzw. 10 Prozent aller Oberstufenschüler). Die Schnupperlehre kann der Abklärung eigener Neigungen in bezug auf die Berufswahl dienen. Diese Tätigkeit bringt in der Regel auch ein Gehalt ein. Rund Dreiviertel der arbeitenden Burschen und 59% der arbeitenden Mädchen suchten eine Tätigkeit, die lediglich den Gelderwerb bezweckte.

Die Gesamtübersicht zeigt, daß 6% mehr Real- als Sekundarschülerinnen gearbeitet haben. Bei den Burschen liegt das Verhältnis umgekehrt. Dagegen müssen Real- bzw. Oberschüler in viel stärkerem Maß zu Hause mitarbeiten, als dies bei den Sekundarschülern der Fall ist. Bei den Burschen beträgt der Unterschied ganze 10%! Eine Vielzahl